

# Kultursoirée mit Katharina

## Bayreuth bringt Richard Wagner in die Hauptstadt

BERLIN/BAYREUTH. Seine Musik sorgt für große Emotionen und seine Aufführungen locken die Menschen auch 130 Jahre nach seinem Tod in die Opernsäle auf der ganzen Welt. Am 22. Mai diesen Jahres wäre Richard Wagner 200 Jahre alt geworden. Für den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, Hartmut Koschyk, Anlass genug, im Hause der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin zu Ehren des Meisters eine Kultursoirée zu organisieren und auf die Besonderheiten der Richard Wagner-Festspiele aufmerksam zu machen.

Bei seiner Programmgestaltung konnte MdB Hartmut Koschyk auf prominente Unterstützung zurückgreifen. Allen voran Urenkelin Katharina Wagner, die sehr offen über den Alltag als Leiterin der Bayreuther Festspiele erzählte. Sie zeigte sich beeindruckt vom Bühnenbild der neuen Ring-Produktion und erinnerte noch einmal an die Platzprobleme und den damit verbundenen Kostenaufwand am Grünen Hügel: „Wenn die Produktion läuft, werden Kulissenteile als Schwertransport vom Festspielhaus ins Industriegebiet und zurück gebracht. Während der jetzt laufenden Probenphase erhält Ring-Regisseur Frank Castorf die Möglichkeit, auf der Hauptbühne im originalen Bühnenbild zu arbei-



Katharina Wagner und Parlamentarischer Staatssekretär Hartmut Koschyk.

Foto: Wolfgang Munzert

ten. So stellt sich dem Ensemble die nötige Sicherheit für die erste Spielsaison ein“.

Das Geburtstagskonzert im Festspielhaus unter der Leitung von Christian Thielemann bezeichnete Katharina Wagner als großen Erfolg. Die Ausstrahlung im Fernsehen bescherte dem Sender ARTE Einschaltrekorde. Eine Übertragung in zahlreiche europäische Länder, sogar bis nach Japan, zeugten von der Qualität des Konzerts.

Derzeit konzipiert Katharina Wagner ihre nächste Regiearbeit: „Tristan und Isolde“ 2015 im Bayreuther Festspielhaus. „Da im Moment bereits erste Bauproben stattfinden, könnte ich natürlich heute

viel erzählen“, sagt sie, verrät aber wenig. Nur, dass die Bearbeitung dieser Liebesgeschichte reichlich Psychologie erfordere. Die Beziehung zwischen Tristan und Isolde ist für Katharina Wagner so spannend, dass in diesem Jahr die Oper im Rahmen des Projektes „Richard Wagner für Kinder“ aufgeführt wird. Als besonders erfreulich bezeichnete Katharina Wagner die Tatsache, dass Irène Theorin, die bis 2011 als Isolde im Original auf der Festspielbühne in Bayreuth stand, nun für die Kinderversion verpflichtet werden konnte.

Neben Gesprächen über Richard Wagner spielte in Berlin natürlich auch die Musik des Meisters

eine Rolle. Die Sopranistin Isabelle Catherine Vilmar und Alexander Fleischer am Klavier übernahmen mit Liedern aus Lohengrin, Tannhäuser, Walküre und Auschnitten aus den Wesendonck-Liedern den musikalischen Beitrag.

Die zahlreich erschienenen Gäste, wie der japanische Botschafter Takeshi Nakane, Vertreter aus Bundesministerien, Abgeordnete und natürlich die Delegation aus Bayreuth, waren beeindruckt von der Qualität der Darbietungen. Einmal mehr zeigte sich, wie intensiv die Musik von Richard Wagner wirkt. Urenkelin Katharina fasst es in Worte: „Sämtliche Emotionen werden in den Opern verarbeitet – Liebe, Hass, Eifersucht. Diese Gefühle kennt jeder und darauf basieren die Opern Richard Wagners. Hier liegt wohl das Geheimnis des Erfolges.“

gmu

Fortsetzung auf Seite 2

# Wagner-Soirée in Berlin

## „Talk-Gast“ Regierungspräsident Wenning zur Festspielhaussanierung

**BERLIN/BAYREUTH.** Am Rande der Kultursoirée anlässlich des 200. Geburtstages des Komponisten Richard Wagner in Berlin äußerte Regierungspräsident Wilhelm Wenning als Vorsitzendes Stiftungsrats der Oberfrankenstiftung:

„Schon seit längerer Zeit ist der dringende Sanierungsbedarf des Festspielhauses bekannt und als eine wichtige Angelegenheit anerkannt. Angedacht ist, die Baumaß-



nahmen in mehrere Bauabschnitte, die sich wohl insgesamt über 10 Jahre erstrecken werden, aufzuteilen. Der erste Abschnitt beginnt nach Beendigung der diesjährigen Festspielzeit. Der Aufwand für die gesamten Bauarbeiten wurde auf vorläufig 48 Millionen Euro geschätzt. Schon wegen der sehr langen Bauphase wird die geschätzte Summe, auch aufgrund steigender Material- und Personalkosten, in den kommenden zehn Jahren wohl nicht zu halten sein. Für den ersten Abschnitt, der die Sanierung der Fassade miteinbezieht und

sich auf mehrere Jahre erstreckt, sind zunächst 30 Millionen Euro vorgesehen. Die Finanzierung wird aufgeteilt, je ein Drittel übernimmt Bund und Freistaat, das letzte Drittel teilen sich die Gesellschaft der Freunde von Bayreuth, die Oberfrankenstiftung und die Stadt Bayreuth“. Laut Regierungspräsident wird nur außerhalb der Proben- und Festspielzeit gebaut. Dies sei auch ein Grund für die lange Sanierungsdauer. Dass die avisierten Zuschüsse des Bundes nicht fließen könnten, schließt Regierungspräsident Wilhelm Wenning aus. *gmu*

**Regierungspräsident Wilhelm Wenning. Fotos: Wolfgang Munzert**



**V. I. Parlamentarischer Staatssekretär Hartmut Koschyk, Moderator Gert-Dieter Meier, Sparkassendirektor Siegmund Schiminski, Katharina Wagner, Alexander Fleischer, Regierungspräsident Wilhelm Wenning, Isabelle Catherine Vilmar, Stadtrat und Kulturpfleger Dr. Stefan Specht.**

Die Kultursoirée im Kaisersaal der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin war eine überzeugende Werbeveranstaltung für die Kulturstadt Bayreuth.

Wie Kultur vom Publikum bewertet wird, ist jedoch nicht immer vorhersehbar. Mit nicht planbaren Reaktionen hat auch Regisseurin Katharina Wagner ihre Erfahrungen. Nicht selten erhält sie für ihre Arbeiten Buhrufe aus dem Publikum. Trotzdem trafe der an sie gerichtete Vorwurf, bewusst zu provozieren

und Stücke zu zertrümmern, nicht zu. „Es geht darum, Mittelmaß zu vermeiden“, so Katharina Wagner, „wie ablehnend hat das Publikum auf die Parsifal-Inszenierung von Christoph Schlingensiefel reagiert. Zunächst war seine Arbeit das umstrittenste Werk seit Jahren. Heute wird seine Inszenierung bewundert. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, als mein Vater nach einer Ring-Aufführung, inszeniert von Patrice Chéreau, nach Hause kam. Er war mit Eiern beworfen worden. Heute

spricht man von der Chéreau-Jahrhundertinszenierung. Manchmal ist die Zeit wohl nicht reif für besondere Ereignisse.“

Diesmal wurde das Programm der Kultursoirée sehr wohlwollend aufgenommen. So viel Verehrung ist Richard Wagner in Berlin nicht immer zuteil geworden. Gerade am Anfang seiner Karriere wurden ihm dort viele Steine in den Weg gelegt. Er soll auch schon mal über die „Stadt mit ihrer dürftigen Länge, die sie für Größe ausgibt“

geflucht haben. Das war 1842, als Richard Wagner sich vergeblich um die Erstaufführung seines „Fliegenden Holländers“ an der Oper Unter den Linden bemühte. Ehrung erfuhr Richard Wagner nachträglich zum 90. Geburtstag. Ein Ölgemälde von Anton von Werner zeigt die Einweihung des von der Wagner-Gesellschaft gestifteten des Richard-Wagner-Denkmal am Rande des Tiergartens im Beisein des Prinzen Friedrich, dem zweiten Sohn Wilhelm II. *gmu*